

viel er in diesen hineingearbeitet hat, soviel ist in ihm vorhanden von der Budhi. Sie ist der sechste Grundteil, der umgewandelte Ätherleib. Einen solchen Chela können wir an etwas erkennen. Der gewöhnliche Mensch ist nicht ähnlich seiner früheren Verkörperung, weder in Gestalt noch Temperament. Der Chela aber hat dieselben Gewohnheiten, dasselbe Temperament wie in der früheren Verkörperung, er bleibt sich ähnlich. Er hat bewusst hineingearbeitet in den Leib, der Fortpflanzung und Wachstum trägt. Die höchste Gabe, die der Mensch auf dieser Erde erringen kann, ist, dass er in seinen physischen Leib hinunterarbeiten kann. Das ist das Allerschwerste. Auf den physischen Leib arbeiten heißt, seinen Atem beherrschen lernen, seinen Blutumlauf bearbeiten, die Nervenarbeit verfolgen, auch den Denkprozess regeln. Derjenige, der auf dieser Stufe steht, heißt in theos. Sprache ein Adept. Und dieser hat dann das, was man Atma nennt, an sich ausgebildet. Das ist der siebente Grundteil. Jeder Mensch hat vier Teile ausgebildet, den fünften teilweise, die andern in der Anlage.

Physischer Leib, Ätherleib, Astralleib, Ich, Manas, Budhi, Atma, das sind die sieben Glieder der menschlichen Wesenheit, durch sie hat der Mensch Anteil an den drei Welten.

II.

Über die drei Welten .

Wenn man von den Erkenntnissen höherer Daseinsgebiete spricht, von denen die Eingeweihten wissen, die aber dem gewöhnlichen Menschen heute noch nicht zugänglich sind, so wird gegen dieses Besprechen übersinnlicher Fälle oft ein nahe- liegender Einwand gemacht. Es heißt: "Was erzählt ihr, die ihr vorgebt, ein höheres Wissen zu besitzen, uns von höheren Welten, was hat das für eine Bedeutung für uns, die wir doch selbst nicht hineinschauen können?" Darauf erwidere ich mit den schönen Worten einer jungen Zeitgenossin, die durch ihr Schicksal in den weitesten Kreisen bekanntgeworden ist, Helen Keller. Sie wurde im zweiten Lebensjahre blind und taub. Im siebenten Jahre war dieses Menschenkind noch immer eine Art Tier Da fand sich eine liebevolle Seele, eine geniale Lehrerin, und heute im 26. Lebensjahre gehört Helen Keller wohl zu den Gebildetsten unseres Volkes. Sie ist eingedrungen in die

Wissenschaften und und hat eine erstaunliche Belesenheit, sie ist vertraut nicht nur mit den klassischen und modernen Dichtern, sondern sie kennt auch und studiert die Philosophen wie Plato, Spinoza usw. Und sie, der die Welt des Lichts und der Töne verschlossen ist für immer, hegt einen ergreifenden Lebensmut und innige Freude über die Schönheit und Herrlichkeit der Welt. Einige Sätze aus ihrem Buch "Über Optimismus" schreiben sich uns fest ins Gehirn, sie sagt: "Oh, es lagerte sich um mich herum durch Jahre Nacht und Finsternis und es hat sich eine Seele gefunden, die mich gelehrt hat. Und an Stelle von Nacht und Finsternis trat Friede und Hoffnung." Eine andere Stelle: "Ich habe mir durch Denken und Empfinden den Himmel erobert." Eines nur konnte dieser Seele gegeben werden, nicht Gesicht oder Gehör, die Sinnenwelt bleibt ihr verschlossen, nur durch Kunde anderer Menschen dringt sie zu ihr, aber die erhabenen Gedanken der grossen Genien sind in ihre Seele geflossen und durch die Kunde der Wissenden hat sie Anteil an einer Welt, die Sie alle kennen.

Das ist die Situation dessen, der nur durch die Mitteilungen anderer von höheren Welten hört und selbst nicht hineinschauen kann in diese höheren Welten. Solch ein Vergleich lehrt die Bedeutsamkeit der Mitteilungen aus höheren Welten, wenn man sie auch noch nicht selbst betrachten kann.

Aber noch etwas anderes steht vor unserer Seele: Helen Keller muss sich sagen: Niemals werde ich die Welt selbst schauen. Jeder andere kann sich aber sagen: auch ich werde die höheren Welten schauen, wenn meine Geistesaugen geöffnet werden. - Die geistigen Augen und Ohren der Seele aber sind für jeden operierbar, wenn er nur die nötige Geduld und Ausdauer hat.

Wie lange dauert es denn, bis ich einen Einblick gewinne? so fragen wieder andere. Da hat der bedeutende Denker Subba Row eine schöne Antwort gegeben, er sagt: Der eine erreicht es in 70 Inkarnationen, der andere in 7 Inkarnationen, der andere in 70 Jahren, der eine in 7 Jahren, der andere in 7 Monaten, 7 Wochen, 7 Tagen, 7 Stunden, oder wie die Bibel sagt: Wie ein Dieb in der Nacht kommt es. Jedes Auge kann geöffnet werden, wenn der Mensch nur die nötige Energie und Geduld hat. Darum kann jeder Freude und Hoffnung schöpfen aus den Mittei-

lungen anderer, denn was wir hören über die höheren Welten, sind keine leeren Theorien, ist nicht etwas, was ohne Beziehung zu unserem Leben steht. Es ist etwas, was uns zwei Dinge als Frucht bringt, die wir haben müssen im Leben, wenn wir es richtig ergreifen wollen: Kraft und Sicherheit, und beides gewinnen wir im vollsten Umfange. Kraft aus den Impulsen der höheren Welten, Sicherheit, wenn wir das Woher und Wohin des Menschen wissen, wenn uns bewusst wird, dass wir sichtbar ein Geschöpf der unsichtbaren Welt sind. Aber nur der kennt recht die sichtbare Welt, der auch von den zwei anderen Welten weiss.

Die drei Welten sind:

1. Die physische Welt, der Schauplatz aller Menschen.
2. Die astralische oder seelische Welt.
3. Die devachanische oder geistige Welt.

Diese drei Welten sind räumlich voneinander nicht getrennt. Es umgeben uns die Dinge der physischen Welt, die wir mit den äusseren Sinnesorganen wahrnehmen. Aber in demselben Raum mit uns ist auch die astralische Welt, ebenso wie in der physischen Welt leben wir auch zugleich in der astralischen und devachanischen Welt. Überall, wo wir sind, sind auch die drei Welten. Wir sehen sie nur noch nicht, gleich dem Blinden, der die physische Welt nicht sieht. Aber wenn die Seelensinne aus dem Menschen herausoperiert werden, dann tritt die neue Welt mit den neuen Eigenschaften und neuen Wesenheiten für ihn hervor. "Bekommt er neue Sinne, bekommt er auch neue Dinge!"

1. Die physische Welt kennt jeder und jeder lernt die physischen Gesetze, die darin gelten, kennen.
2. Die Astral-Welt lernt er kennen nach dem Tode, oder er lebt jetzt darin als Eingeweihter. Derjenige, dessen Sinne für die Astralwelt geöffnet werden, ist zunächst in einer Verwirrung, denn was dort auftaucht, ist mit nichts in der physischen Welt recht zu vergleichen. Man muss viele Dinge ganz neu lernen. Die Astralwelt charakterisiert sich durch eine Reihe von Eigenschaften. Eine verwirrende Eigenschaft ist vor allem für den Schüler, dass ihm die Dinge verkehrt, sozusagen wie im Spiegelbilde erscheinen, so dass er sich gewöhnen muss, sie ganz anders anzusehen. Er muss z.B. lernen, Zahlen von rückwärts nach vorwärts zu lesen. Wir sind ge-

wohnt, eine Zahl so zu lesen, dass, wenn dasteht, drei, vier, fünf, wir 345 lesen. In der Astral-Welt müssen wir umgekehrt 543 lesen. Alles kehrt sich zum Spiegelbilde um, das ist sehr wichtig zu wissen. Dies trifft auch für höhere Dinge, z.B., für moralische Dinge zu, auch solche erscheinen im Spiegelbild. Das begreifen die Leute zunächst nicht recht. Viele Menschen heutzutage klagen, dass sie sich umgeben sehen von böartigen schwarzen Gestalten, die sie bedrohen und beängstigen und dergleichen. Das ist eine Erscheinung, die heute schon sehr viele befällt und über die die meisten gar nicht Bescheid wissen. In sehr vielen Fällen verhält es sich nun so: Es sind das die eigenen Triebe, Begierden und Leidenschaften, die im Menschen leben und zwar in dem, was wir Astralkörper nennen. Der gewöhnliche Mensch sieht ja nicht seine eigenen Leidenschaften, aber durch besondere Vorgänge in der Seele und im Gehirn kann der Fall eintreten, dass sie ihm sichtbar werden, nur erscheinen sie ihm dann wie im Spiegelbild. Wie einer, der in den Spiegel schaut, rund um sich die Gegenstände sieht, so erblickt er rund um sich die Spiegelbilder seiner eigenen Triebe usw. Alles, was aus ihm herauströmt, sieht er dann auf sich einströmen. Eine andere Erscheinung ist, dass die Zeit und die Ereignisse nach rückwärts gehen, z.B. sehen wir im Physischen zuerst die Henne und dann das Ei. Im Astralen sieht man umgekehrt erst das Ei und dann die Henne, welche das Ei gelegt hat. Im Astralen bewegt sich die Zeit zurück, erst sieht man die Wirkung, dann die Ursache. Daher der prophetische Geist, niemand könnte künftige Ereignisse voraussehen, ohne dieses Rückwärtsgehen von Zeitereignissen.

Es ist nicht wertlos, diese Eigentümlichkeiten der Astralwelt kennen zu lernen. Viele Mythen und Sagen aller Völker haben sich mit wunderbarer Weisheit damit beschäftigt, z.B. die Sage von Herkules auf dem Scheidewege. Es wird erzählt, dass er sich einst hingestellt fühlte vor zwei weibliche Gestalten. Die eine schön und verlockend, sie versprach ihm Glück, Lust und Seligkeit, die zweite einfach und ernst, von Mühsal, schwerer Arbeit und Entsagung sprechend. - Die beiden Gestalten sind das Laster und die Tugend. Diese Sage sagt uns richtig, wie im Astralen, des Herkules eigene zwei Naturen vor ihm traten. Die eine Natur, die ihn zum Bösen, die andere Natur, die ihn zum Guten drängt. Und diese er-

scheinen als zwei Frauengestalten mit entgegengesetzten Eigenschaften (im Spiegelbild). Das Laster schön üppig, bestrickend, die Tugend hässlich und abstossend. Ein jedes Bild erscheint im Astralen umgekehrt. Die Gelehrten schreiben solche Sagen dem Volksgeist zu, dies ist nicht wahr. Auch nicht zufällig sind diese Sagen entstanden, die grossen Eingeweihten haben sie nach ihrer Weisheit geformt und den Menschen mitgeteilt. Alle Sagen, Mythen, alle Religionen, alle Volksdichtungen dienen zur Lösung der Welträtsel und beruhen auf Eingebungen der Eingeweihten.

Die höheren Welten bringen uns Impulse und Kräfte zum Leben. Schopenhauer sagt: "Moral predigen ist leicht, Moral gründen ist schwer." Viele Menschen sagen: Was sollen uns die Erkenntnisse höherer Welten, wenn wir nur gute Menschen werden und moralische Prinzipien haben. Aber auf die Dauer werden keine Moralpredigten eine Wirkung behalten, wohl aber wird die Erkenntnis der Wahrheit die richtige Moral gründen. Der Moralprediger gleicht dem Menschen, der dem Ofen seine Pflichten vom Heizen und Wärmen vorpredigt, ihm aber keine Kohlen gibt. Man muss der Seele durch die Erkenntnis der Wahrheit Heizmaterial zuführen, man muss Moral begründen.

Es gibt einen Satz im Okkultismus, der jetzt weiter bekannt werden kann: " J e d e L ü g e i s t i n d e r A s t r a l w e l t e i n M o r d ! " Das ist ein sehr bedeutungsvoller Satz, dessen Wichtigkeit nur der einsieht, der Erkenntnis der höheren Welten hat. Wie leicht hin sprechen die Leute " Ach, das ist ja nur ein Gedanke, ein Gefühl, das bleibt in der Seele. Eine Ohrfeige darf ich nicht geben, aber ein schlechter Gedanke, der schadet nichts." Es gibt kein unwahreres Sprichwort als: "Gedanken sind zollfrei", denn ein jeder Gedanke, ein jedes Gefühl ist eine Wirklichkeit, und wenn ich denke, einer sei ein schlechter Mensch, oder ich liebe ihn nicht, so geht das für den, der in die Astralwelt hineinschauen kann, wie ein Pfeil, wie ein Blitz und bewegt sich wie eine Flintenkugel gegen den Astralleib des anderen und schädigt ihn. Jedes Gefühl, jeder Gedanke ist eine Wesenheit, eine Form in der Astralwelt und für den, der Einblick hat in diese Welt, ist es oft viel schlimmer mit anzusehen, wenn einer einen schlech-

ten Gedanken über seinen Mitmenschen hat, als wenn er ihn physisch schädigt. Macht man diese Wahrheit bekannt, so heisst das Moral begründen, nicht predigen. Sagt man die Wahrheit, so bildet sich eine Gedankenform, die der Seher nach Form und Farbe erkennen kann und die das Leben des Nächsten verstärkt. Der Gedanke, der eine Wahrheit enthält, geht auf die Wesenheit hin, auf die er sich bezieht, und fördert und belebt sie, wenn ich eine Wahrheit denke über meinen Mitmenschen, so stärke ich also sein Leben. Wenn ich eine Lüge über ihn sage, so ströme ich eine feindliche Kraft auf ihn, die zerstörend, ja tödend wirkt. Jede Wahrheit bildet ein lebensförderndes Element, jede Lüge ein lebenshemmendes Element. Daher ist jede Lüge ein Mord. Wer das weiss, der wird sich mehr in acht nehmen in Beziehung auf Wahrheit und Lüge als jener, dem man nur predigt: man soll nur immer hübsch die Wahrheit sagen.

Die Astralwelt ist in der Hauptsache aus Farben und Formen zusammengesetzt, solche gibt es auch in der physischen Welt. Wir sind aber gewohnt, auf dem physischen Plan die Farben immer mit einem Gegenstand verbunden zu sehen, in der astralen Welt schwebt diese Farbe wie ein Flammenbild frei in der Luft. Eine Erscheinung der physischen Welt ~~se~~ erinnert an diese schwebenden Farben, es ist der Regenbogen. Aber die astralischen Farbenbilder sind frei im Raum beweglich, sie vibrieren wie eine Flut von Farben, ein Farbenmeer in immer wechselnden, verschiedenartigen Linien und Formen. - Allmählich aber kommt der Schüler dazu, eine gewisse Ähnlichkeit zwischen der physischen und der astralen Welt zu erkennen. Zuerst erscheint ihm diese Glut, dieses Farbenmeer sozusagen als herrenlos, es haftet nicht an den Gegenständen. Dann aber treten die Farbflocken zusammen und heften sich zwar ~~xxx~~ nicht an die Gegenstände, aber an Wesenheiten. Während vorher nur eine schwebende Form gesehen wurde, offenbaren sich jetzt durch diese Farben geistige Wesenheiten, die man Götter (Devas) nennt. Es sprechen sich darin geistige Wesenheiten aus. Eine Welt von Wesenheiten, die durch Farben zu uns spricht, ist die Astralwelt. Die Astralwelt. Die Astralwelt ist die Welt der Farben, höher noch steht

3. die devachanische, die geistige Welt. Wenn der Schüler die geistige Welt kennen lernt, merkt er das an einem ganz bestimmten Symptom, an einem ganz bestimmten Vorgang. Er

lernt verstehen ein tiefes Wort indischer Weisheit: "T a t v a m a s i ", d.h. das bist du. Darüber ist viel geschrieben worden, die wahre Bedeutung aber lernt der Schüler erst kennen, wenn er von der astralen in die Devachan-Welt eintritt. Da sieht er einen Moment seine physische Gestalt ausserhalb seiner selbst und sagt: das bist du. Während er früher zu sich gesprochen hat "das bin ich", sieht er jetzt seine physische Gestalt ausserhalb seiner selbst und sagt "das bist du". In diesem Moment ist der Mensch in der Devachan-Welt. Dann tritt für ihn zu der Welt der Farben klar und deutlich noch eine andere Welt hinzu: die Welt der Töne, die in einem gewissen Sinne schon da war, aber nicht die Bedeutung hatte. Die Devachan-Welt ist die tönende Welt. Dieses Tönen bezeichnete Pythagoras als Sphärenmusik. Tönend hört man die Weltenkörper ihre Bahnen ziehen. Man vernimmt die Weltenharmonie, alles lebt in Tönen. Goethe lässt als Eingeweihter die Sonne tönen, er zeigt das Geheimnis des Devachans. Als Faust im Himmel, in der geistigen Welt ist, umgeben von Devas, da tönt die Sonne, da tönen die Sphären:

" Die Sonne tönt nach alter Weise
In Brudersphären Wettgesang,
Und ihre vorgeschrieb'ne Reise
Vollendet sie mit Donnergang. "

Er meint den Geist der Sonne, der wirklich tönt, wenn man in ~~die~~ der Devachan-Welt weilt. Dass Goethe dies meint, können wir daraus ersehen, dass er im Bilde bleibt. Im zweiten Teil von Faust, als er wieder in diese Welt entrückt wird, heisst es:

" Tönend wird für Geistesohren
Schon der neue Tag geboren,
Felsentore knarren rasselnd,
Phöbus' Räder rollen prasselnd,
Welch' Getöse bringt das Licht,
Es drommetet, es posaunet
Unerhörtes hört sich nicht."

Beim Eintritt in die devachanische Welt bleibt die Astralwelt voll bestehen, man hört die devachanische und sieht die astralische Welt. Sie verändert sich aber für ihn.

Wenn ~~man~~ ^{man} zuerst die Devachan-Welt betritt, bietet sie einem einen merkwürdigen Anblick: Man sieht in der Devachan-Welt jedes Ding im Negativ, genau wie auf der photographischen Platte das Negativ einer Person. Wo ein physischer Gegenstand ist,

sieht man nichts, was physisch hell ist, ist dort schwarz und umgekehrt - ein richtiges Negativbild. Man sieht alles in den Komplementärfarben: statt blau - gelb, statt rot - grün. Ein Mensch erscheint so, dass überall da, wo er physisch den Raum ausfüllt, nichts, also ein hohler Raum ist, aber ringsherum ist eine Strahlenhülle. In der ersten Abteilung des Devachans ist auf diese Weise alles physisch Feste sichtbar, daher heisst sie

I. die Kontinente des Devachans:

Wenn die Sinne feiner werden, tritt das Seelische hinzu und alles, was Leben ist, flutet wie das Wasser auf der Erde dahin. Wie das Blut im Körper, so fliesst alles Leben im Devachan, daher nennt man die zweite Abteilung

II. die Meere des Devachans:

In der dritten Abteilung, dem Luftkreis des Devachans, flutet alles dahin, was an Gefühlen und Empfindungen, an Lust und Schmerz im Physischen lebt. Die physischen Gebilde sind gleichsam die feste kontinentale Grundlage im Devachan. Alles was Leben hat, ist Meer. Alles was Lust und Leid bedeutet, ist in dem

III. Luftkreis des Devachans enthalten.

Da wo z.B. zwei feindliche Heere sich einander gegenüberstehen, da stehen sich auch feindliche Leidenschaften einander gegenüber und diese entladen sich wie ein Gewitter mit feurigen, zuckenden Blitzen und gewaltigem Donner. Wer von einem Luftballon aus eine Schlacht beobachtet, sieht nur die Rauchwolken und hört nur den Donner der Kanonen. Dem Eingeweihten erscheinen vom Devachan aus die Leidenschaften wie schwere Wolken mit Donner und Blitz.

Die vierte Abteilung geht hinaus über all das, was auch ohne den Menschen schon vorhanden wäre. Sie enthält alles das, was an originellen Gedanken in dem Menschen lebt, durch die er Neues in die Welt bringt und auf die Welt wirkt, gleichgültig, ob es die Gedanken eines Gelehrten oder Ungelehrten, eines Dichters oder Bauern sind. Es brauchen also keine grossen Erfindungen zu sein, diese Gedanken können auch dem Alltage angehören.

Nach diesen vier Partien steht man an der Grenze der geistigen Welt. Wie uns nachts der Himmel wie eine Hohlkugel, umgrenzt von einem Sternenkranz erscheint, so ist es mit dieser Grenze des Devachan. Aber das ist eine bedeutungsvolle

Grenze, die Grenze heisst: A k a s h a - C h r o n i k .
Die Akasha-Chronik ist etwas höchst Bedeutungsvolles. Alles, was der Mensch je getan und gewirkt hat, wenn es auch nicht gemeldet wird von Geschichtsbüchern, es bleibt aufgeschrieben in jenem unvergänglichen Geschichtsbuch an der Grenze des Devachan, das man die Akasha-Chronik nennt. Alles was je von bewussten Wesen in der Welt bewirkt wurde, ist dort zu erfahren. Will der Seher z.B. etwas wissen über Cäsar, dann nimmt er irgendeine Kleinigkeit aus der Geschichte als Anhalt, um einen festen Punkt zu haben, auf den er sich konzentrieren kann. Das tut er geistig, dann zeigen sich um ihn herum Bilder vonall dem, was Cäsar tat, was um ihn herum geschehen ist, wie er seine Legionen lenkt, seine Schlachten geschlagen, seine Siege erfochten hat. Aber in merkwürdiger Weise tritt dies auf; der Seher sieht nicht nur eine abstrakte Schrift, sondern in Schattenrissen, in Bildern zieht alles vorüber, es spielt sich nicht das ab, was sich im Raum zuge tragen hat, sondern etwas ganz anderes, wenn Cäsar z.B. seine Siege erfochten hat, hat er gedacht, alles was ringsherum voring lebte auch in seinen Gedanken, jede Armbewegung lebt ja auch in den Gedanken. Die Absichten, also das, was Cäsar sich vorgestellt und gedacht hat, als er seine Legionen lenkte und auch deren Vorstellungen, das zeigt die Akasha-Chronik. Sie ist ein treues Abbild alles dessen, was vorgegangen ist, alles was bewusste Wesen überhaupt erlebt haben, wird da verzeichnet (Pflanzen sind natürlich nicht sichtbar). Der Eingeweihte kann so die ganze menschliche Vergangenheit ablesen. Aber er muss es erst lernen. Diese Akasha-Bilder führen eine verwirrende Sprache, weil Akasha etwas Lebendiges ist. Aber man darf das Akasha-Bild Cäsars nicht verwechseln mit der Individualität Cäsars. Diese kann schon wieder verkörpert sein. Das passiert namentlich dann leicht, wenn man durch äussere Mittel Zugang gewinnt zu den Akasha-Bildern. So spielen diese Akasha-Bilder oft eine Rolle in spiritistischen Sitzungen. Der Spiritist glaubt einen verstorbenen Menschen zu sehen, es ist aber nur dessen Akasha-Bild. Ein Akasha-Bild von Goethe z.B. kann auftreten, wie er im Jahre 1796 gewirkt hat. Der Unkundige verwechselt dies mit der Individualität Goethes. Das ist um so verwirrender, als dieses Bild lebt, auf Fragen Antwort gibt und zwar nicht nur solche, die schon damals gegeben wurden, sondern ganz neue, die damals nicht ausgespro -

chen wurden. Es sind nicht Wiederholungen, sondern Antworten, so wie sie Goethe damals gegeben haben könnte. Es ist durchaus möglich, dass dieses Akasha-Bild Goethes sogar ein Gedicht macht im Stil und Sinn des damaligen Goethe. - Die Akasha-Bilder sind eben richtige, lebendige Gebilde.- So wunderbar sind diese Tatsachen, aber es sind Tatsachen.

III.

Das Leben der Seele in Kamaloka.

Welches ist der Aufenthalt des Menschen zwischen dem Tode und einer neuen Geburt? Der Tod wird nicht mit Unrecht der ältere Bruder des Schlafes genannt, denn zwischen Schlaf und Tod besteht eine gewisse Verwandtschaft. Aber ebenso besteht wieder ein grosser, ein gewaltiger Unterschied zwischen beiden. Was geht mit dem Menschen vor vom Moment des Einschlafens bis zum Moment des Erwachens? Diese Zeit stellt sich dar als eine Art Bewusstlosigkeitszustand. Nur spärliche manchmal verworrene, manchmal klarere Erinnerungen an ein Traumbewusstsein tauchen auf. - Um den Schlaf recht zu verstehen, müssen wir uns erinnern an die einzelnen Teile der menschlichen Wesenheit. Der Mensch besteht aus sieben Gliedern, von denen vier ganz, das fünfte nur zum Teil entwickelt ist und vom sechsten und siebenten nur Keime und Anlagen vorhanden sind.

1. Der physische Leib, den wir mit den äusseren Sinnen wahrnehmen.

2. Der Ätherleib, der fein leuchtend durchlässig den ersten durchdringt.

3. Der Astralleib.

4. Der Ich-Leib oder Bewusstseins-Leib.

In dem Ich-Leib enthalten ist :

5. Geistselbst oder Manas, zum Teil entwickelt, teils keimhaft.

6. Lebensgeist oder Budhi.

7. Geistesmensch oder Atma, diese beiden aber nur im Keime .

Ein wacher Mensch hat die vier untersten Leiber in dem Raume, den er einnimmt. Der Ätherleib ragt an allen Seiten ein wenig aus dem physischen Leibe heraus. Der Astralleib ragt $2 \frac{1}{2}$ Kopflängen über den physischen Leib hinaus, umgibt ihn wie eine Wolke und verliert sich nach unten hin. Wenn ein Mensch einschläft, bleibt im Bette liegen: der physi-